



Dresdner
Musikfestspiele

Leichtigkeit des Seins
14.5. – 14.6.

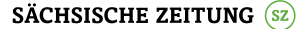
NURIA RIAL & LES CORNETS NOIRS

MONTAG 18. MAI 2026
19.30 UHR FRAUENKIRCHE



Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Landeshauptstadt Dresden. Sie werden gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus und mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

PREMIUMPARTNER



THE PACKARD HUMANITIES INSTITUTE

Exklusiver Premiumpartner für »The Wagner Cycles« – »Götterdämmerung« 2026

KLASSIKPARTNER



PROJEKTPARTNER

SACHSEN. LAND VON WELT.



GESELLSCHAFT
FREUNDE DER DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE E.V.



DRUCKEREI THIEME
SEIT 1903

KOOPERATIONSPARTNER



Semperoper
Dresden



Dresden

Townhouse
VAGABOND CLUB



Hochschule für Musik
Carl Maria von Weber Dresden

FÖRDERPARTNER

JUST Naturstein GmbH | APOGEPHA Arzneimittel GmbH | Chauffeur Service 8x8

UNTERSTÜTZER

Oppacher Mineralquellen GmbH & Co. KG

KULTUR- UND MEDIENPARTNER





**Dresdner
Musikfestspiele**

**Feiern Sie
2027
mit uns**

**13. Mai –
13. Juni
2027**

Schreiben Sie uns
bis zum 31. August 2026 an
jubilaem@musikfestspiele.com

**Was war Ihr schönstes,
inspirierendstes oder
bewegendstes Festival-
erlebnis?**

**Unter allen Einsendern verlosen wir Karten
für ein Überraschungskonzert 2027 sowie weitere kleinere Geschenke!**

Mit Ihrer Einsendung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr übermitteltes Bild- und Textmaterial einschließlich der Nennung Ihres Namens von uns gespeichert, verarbeitet und auf unserer Webseite sowie in unseren sonstigen Medien veröffentlicht werden darf.

NURIA RIAL SOPRAN

LES CORNETS NOIRS:

GEBHARD DAVID ZINK

FRITHJOF SMITH ZINK

KASPER SINGER VIOLONCELLO

MAGNUS ANDERSSON THEORBE

JOHANNES STROBL ORGEL

BENEDETTO RE (FRÜHES 17. JH.)

»Canzon à 4. Accomodata a suonare a duoi choric«

ALESSANDRO GRANDI (CA. 1586–1630)

»Vulnerasti cor meum«

IGNATIO DONATI (CA. 1575–1639)

»O gloriosa Domina«

ALESSANDRO GRANDI

»O quam tu pulchra es«

NICOLÒ CORRADINI (CA. 1585–1646)

»Suonata la Golferamma à 2 cornetti in risposta ...«

ANGELO MICHELE BARTOLOTTI (1615–CA. 1682)

»Preludio en Sol Majeur«

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA (1525–1594)

»Pulchra es«

GIUSEPPE SCARANI (17. JH.)

»Sonata XVI à 3«

ALESSANDRO GRANDI

»Ave mundi spes Maria«

PAOLO QUAGLIATI (1555–1628)

»Toccata dell'ottavo tuono«

CLAUDIO MONTEVERDI (1567–1643)

»Laudate Dominum in sanctis eius«

DARIO CASTELLO (17. JH.)

»Sonata duodecima à 3«

FRANCESCA CACCINI (1587–1640)

»O Maria dolce«

MAURIZIO CAZZATI (CA. 1620–1677)

»Capriccio detto Il Mareschotti à 2 in echo«

ANTONIO MARIA BONONCINI (1677–1726)

»Sinfonia per camera in c-Moll«

(Cantabile, Spiritoso, Minuet)

ANDREA FALCONIERI (1585–1656)

»Passacaglie à 3«

ALESSANDRO GRANDI

»O quam speziosa«

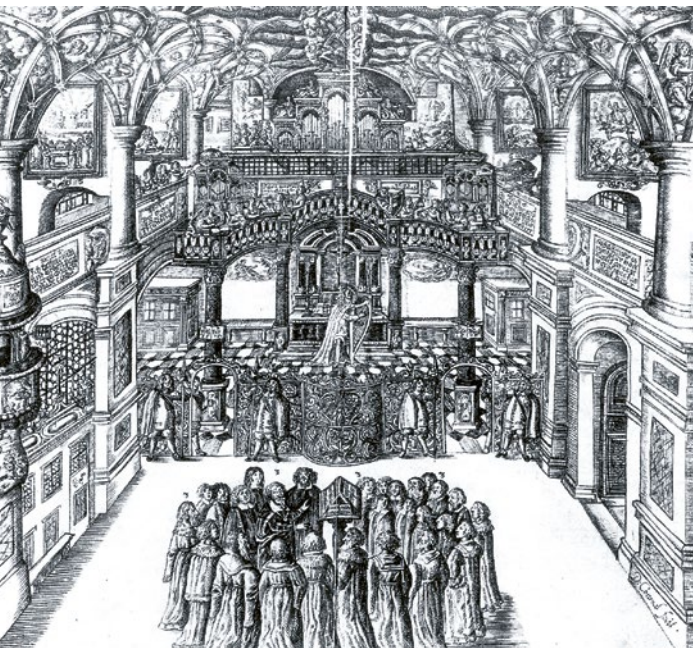
GIOVANNI LEGRENZI (1626–1690)

»O dilectissime Jesu«

Konzertdauer: ca. 1 Stunde 15 Minuten. Keine Pause

DAS LEBEN SINGEN

WIE IN ITALIEN DER MENSCH
IN DIE MUSIK KAM –
UND DAS MIT GRUND



**Hofkantorei Dresden
unter der Leitung von
Heinrich Schütz**

Frauenkirche, dieser sächsisch-protestantischen Antwort auf die italienische Baukunst, jene Musik zu hören, die einst unter den großen Kuppeln italienischer Kirchen, Kathedralen und Dome erklang oder die in Palazzi und Sälen erfreute. Und es gibt noch eine Verbindung zwischen den Kultur-

räumen, zwischen der Klanglichkeit der italienischen Musik des 17. Jahrhunderts und dem heutigen Aufführungsort. Es geht um Heinrich Schütz, den berühmten Dresdner Hofkapellmeister, der ab 1617 vom sächsischen Hof aus Musikgeschichte schrieb. Er studierte mit einem Stipendium ab 1609 für drei Jahre in Venedig bei Giovanni Gabrieli am Markusdom. Wie kein anderer verschmolz er die italienische »Musica« mit der deutschen »Poeterey« und hob die mitteldeutsche Musik auf eine neue Stufe. Rund 150 Meter von Ihrem Sitzplatz entfernt lebte Schütz jahrelang am Neumarkt. Und begraben wurde Henrico Sagittario, wie er sich in Italien nannte, schließlich 1672 in der alten Frauenkirche. Ein Gedenkband im Boden des Hauptraums des heutigen Gotteshauses erinnert an diesen legendären Komponisten. Machen Sie sich gern nach dem Konzert auf die Suche ...

Was wäre die Musikgeschichte ohne Italien – und ohne die Italiensehnsucht? Gerade Dresden kann davon ein Lied singen. Unzählige Komponisten, Instrumentalisten, Sänger, Diplomaten, Maler, Dichter, Wanderarbeiter ... tummelten sich seit dem 16. Jahrhundert in der Stadt,

die ja gern auch als Elbflorenz bezeichnet wird. Das Italienische Dörfchen am Theaterplatz heißt so, weil dort die italienischen Gastarbeiter zum Bau der Dresdner Hofkirche im 18. Jahrhundert in einfachen Hütten hausten. Man kann es in unserer Gegenwart nicht oft genug sagen: Unser kulturelles Erbe – in Dresden, in Sachsen, in Deutschland – ist vielfach das Ergebnis intensiven kulturellen Austauschs und eines europäischen Denkens.

Einer der ersten Italiener in Dresden war der Komponist und Musiker Antonio Scandello (1517–1580) aus Bergamo, der ab 1562 in der Residenzstadt wirkte. So ist es vielleicht besonders sinnfällig, hier in der

Schütz schrieb über seine Erfahrungen in Italien, er habe »den rechten Grund der musikalischen Composition erlanget«. Was war denn eigentlich das Neue, Wegweisende der italieni-

»Er heist Bassus Continuus oder nach der Italiänischen Endung Basso contin[u]o, weil er kontinuierlich fortspielet, da mittels die andern Stimmen dann und wann pausiren ...«

Johann Sebastian Bach in »Vorschriften und Grundsätze zum vierstimmigen Spielen des General-Bass oder Accompagnement« (1738)

schen Musik? Warum musste ganz Europa dorthin?! »Grund« ist da ein gutes Stichwort, denn die große Erregungenschaft, die bis dato unerhörte Neuerung, war das Musizieren auf der Grundlage des Generalbasses. Strömten in der Polyfonie die Stimmen (vor allem die menschlichen) gleichberechtigt in einer horizontalen Bewegung, wurde die Musik nun vertikal. Alles war nun am sogenannten Basso continuo ausgerichtet – am durchgehenden oder fortlaufenden Bass. Einfach gesagt, bestanden ein Gesangsstück oder eine frühe Sonate aus einer Melodiestimme und einer Bassstimme. Der deutsche Musikforscher Hugo Riemann (1849–1919) hat die Zeit von 1600 bis 1750 in seinem »Handbuch der Musikgeschichte« treffenderweise als »Generalbasszeitalter« betitelt.

Das Faszinierende an dieser musikalischen (R)Evolution ist, dass der neu definierte Rahmen – Bassstimme und Melodiestimme – keine Beschränkung oder Begrenzung bedeutete. Ganz im Gegenteil, denn in dem neu geschaffenen Zwischenraum herrschte maximale Freiheit. Das kam so: Der Generalbass war eben eine Basslinie – und ja: zum Teil hatte sie so viel Groove, wie später der Jazz, Swing, Soul und Funk ihn wieder hervorbringen sollte. Diese Basslinie war notiert – ebenso die darüberliegende Melodiestimme. Was aber nicht notiert war, war die Harmonisierung dieser Tonfolge. Und da kommt die große Freiheit! Nicht nur, wie der Grundton des Basses harmonisch gedeutet wird, sondern auch, wie die dann erfolgte Harmonisierung spieltechnisch vom Cembalo, der Orgel, der Laute und Theorbe, der Barockharfe oder dem Psalterium umgesetzt wird: als gebrochene Akkordfächer (Arpeggio), mit dissonanten Vorhalten oder Durchgangstönen, stark rhythmisiert oder sanft und flächig ... Vielleicht war das ja einer der großen Reizpunkte bei der Wiederentdeckung der Alten Musik, dass hier die Notation eine Einladung zum »offenen Kunstwerk« ist, das sich je nach Spielerin oder Spieler, Raum, Zeit, Kontext und einfach Tagesform neu realisiert. Und da war ja noch gar nicht von den verschiedenen Formen der Verzierung, des Trillerns und Variierens in der Melodiestimme die Rede!

Diese neue Musik ist die Klang gewordene neue Idee vom Menschen: Jenseits der »Mechanik« des Körpers



**Giovanni Pierluigi
da Palestrina**

»... seine Absicht bestand darin, (in dieser Art von Musik) die Rede zur Herrin der Harmonie zu machen und nicht zu ihrer Dienerin ...«

**Giulio Cesare Monteverdi über die
Madrigale seines Bruders Claudio**

und der klar umrissenen Gestalt beginnen die Menschen um 1600 immer weiter in das unbekannte Terrain der Seele vorzudringen. Was da wartet, ist schier unendliche Fülle, Variation und sich ständig Wandelndes. Das konnte nicht länger allumfänglich notiert und fixiert werden. Das brauchte Freiraum der Selbstexpression und Freiraum der Möglichkeiten. Der Interpret wird bedeutender. Gerade so, wie sich die Welt um 1600 rasant wandelte, veränderte sich auch das Denken und Fühlen jener Zeit, in die wir mit dem Programm von Nuria Rial und Les Cornets Noirs eintauchen. Und das Wort »eintauchen« führt bereits ins Zentrum jenes Wandels des Denkens, jener Bewusstseinszäsur: Der Mensch mit all seinen psychischen Dimensionen wurde enorm aufgewertet. Die Künste – allen voran Malerei und Musik – erwiesen sich als Medien zur umfassenden Erforschung des Menschen in seiner inneren Verfasstheit, mit seinen Gefühlen, Gedanken, Hoffnungen und

Ängsten. Die Tonkunst bot da vor allem Ausdruck und Einfühlung an. So führte der Weg in der Musik zu einem Nachspüren der Wirkung des äußeren Lebens auf das innere Erleben. Ein ganz eigener Klang entstand – jedes noch so kleine Werk wurde zum opernhaften Drama der Seele. Es ist eben kein Zufall, dass im Grimm'schen Wörterbuch als der großen Zusammenfassung des Wissens und Sprechens der Frühen Neuzeit über 2.000 Wörter stehen, die aus dem Wort »Seele« gebildet werden: Seele, Seelendiät, Seelenfieber, Seelenherzchen, Seelengewitter, Seelenmelodie, Seelenmut, Seelentrost ... oder auch Seelenwürze (das meinte die Fähigkeit, das Leben mit Fantasie zu würzen).

Apropos Würze: Aus Freiheit erwächst Verantwortung. Das gilt im Leben – und nicht minder in der Musik, wie sie um 1600 neu vermessen wurde. Vielleicht kann eine Analogie helfen, diese neue Art des Musizierens zu veranschaulichen. Nehmen wir die Verzierung. Das ist wie eine Anreicherung der Musik mit guten, wertvollen Zutaten. Verzierung bedeutete nicht: so viel zu spielen wie möglich. Oder alles Mögliche durcheinander. Es bedeutete, Freiheit zu

erfahren innerhalb bestimmter Regeln des guten Geschmacks. Sollte es wirklich möglich sein, aus der Musik heraus eine Denkfigur zu entwickeln, die als gesellschaftliches Modell unserer Gegenwart dienen könnte?! »Regulierte Freiheit« ist zumindest das, was uns heute Abend in diesem Konzert, gepaart mit Ausdruckskraft, Lust, Freude, und selbst im Liebesschmerz mit einer gewissen tänzerischen Leichtigkeit versehen, erwartet.



Claudio Monteverdi

Geografisch führt das Programm vor allem nach Venedig, jene Stadt, die zwar um 1600 in eine wirtschaftliche Krise schlitterte und ihre besten Zeiten (Handelsmonopol, Vormachtstellung im Mittelmeerraum ...) hinter sich hatte, aber dennoch vor allem im Hinblick auf

Wissenschaft, Kunsthandwerk und Künste ein absolutes Zentrum bildete. Da war die Glas- und Spiegelherstellung, das Weben feinsten Stoffe, die »Erfindung« des Copyrights, die Vorführung des berühmten Fernrohrs durch Galileo Galilei oder das erste Opernhaus. Und das in einer Stadt voller exotischer Gerüche und skandalöser Gerüchte, mit unzähligen Nationalitäten und einer Sprache, die selbst schon Gesang zu sein scheint.

Ganze vierzehn verschiedene Komponisten enthält das Programm. Und einer ist gleich mehrfach vertreten: Alessandro Grandi. Er wurde um 1586 auf Sizilien geboren. Genaueres ist nicht bekannt; ebenso liegt seine Jugend im Dunkel der Quellenlosigkeit. Er soll vor 1604 bereits als Kapellmeister in Ferrara tätig gewesen sein. Ab 1617 wirkte er dann am berühmten Markusdom in Venedig – zunächst als Sänger, drei Jahre später dann als Vizekapellmeister. 1627 wurde er Kapellmeister in Bergamo. Zu der Tragik der Menschen im 17. Jahrhundert gehören immer wieder Seuchen und Epidemien. Alessandro Grandi starb 1630 zusammen mit seiner Frau und den zehn Kindern während einer Pestepidemie. Geblieben ist sein enormer Einfluss auf den Fortgang der Musikgeschichte, der heutzutage vom Ruhm Gabriellis und vor allem Monteverdis verdeckt ist. Neben seinen zahlreichen weltlichen und geistlichen Werken verdanken wir ihm den Begriff »Cantate«, der heute in der Musikwelt als Kantate, also jene expressive Gattung, die Madrigal und Arie zu Mini-Opern verbindet, bekannt ist.

»Der Affekt im Gesang entsteht allein daraus, dass der Sänger durch die Kraft wechselnder Töne und unterschiedlicher Akzente, durch das feine Spiel von Leise und Laut, den Worten und dem Gedanken, die er vorträgt, Ausdruck verleiht – und so im Hörer eine innere Bewegung hervorruft.«

Giulio Caccini in »Nuove musiche e nuova maniera di Scriverle« (1614)

Sein »Vulnerasti cor meum« enthält schon zu Beginn alles, was diesen Konzertabend auszeichnen wird. Nach einer instrumentalen Einleitung (Sinfonia) beginnt die Gesangsstimme den sinnlichen Text aus dem Hohelied Salomons detailreich auszudeuten: »Vulnerasti cor meum« (»Du hast mein Herz durchbohrt«) – das gestaltet Grandi als einen »bohrenden« gedehnten Liegeton, der in einer Dissonanz den Liebesschmerz Klang werden lässt. Und dann ist da die geradezu unerhört sinnliche und bildhafte Passage »quia amore languo«, sinngemäß: »weil ich vor Liebe vergehe«. Die Musik kommt hier fast zum Stillstand, so sehr ballen sich die Gefühle. Und sie erzeugt durch chromatische Fortschreitungen (Halbtonschritte auf- oder abwärts) und waghalsige Harmonik eine Atmosphäre der alles verzehrenden Sehnsucht und Lust. Das ist große Kunst – im Taschenformat!

Wer sich auf diese musikalische Kommunikation im Konzert einlässt, wenn Ohren, Herz, Verstand und Bauch erst einmal derart sensibilisiert sind für die Raffinesse, die emotionale Tiefe, die vielen kleine Details und großen Effekte, und wer die enorme Sinnlichkeit dieser Musik an sich heranlässt, dem blüht ein berührender und abenteuerlicher Abend! Ein Abend, der mit Ignatio Donati nach Mailand, mit Nicolò Corradini nach Cremona, mit Paolo Quagliati und Giovanni Pierluigi da Palestrina nach Rom, mit Maurizio Cazzati nach Mantua, mit Antonio Maria Bononcini nach Modena und mit Andrea Falconieri bis nach Neapel führt. Und der mit Castello, Monteverdi, Legrenzi und eben Grandi immer wieder in Venedig Station macht.

Ein Name sticht heraus aus dem Programm. Und dass der Vorname nicht auf o oder i endet, ist das sicherste Indiz: Eine Frau hat es ins Programm geschafft. Dafür gleich die berühmteste ihrer Zeit: Francesca Caccini repräsentiert die weibliche Seite dieser Musikgeschichte. Und die ist umfangreicher, prominenter und wirkmächtiger, als viele von uns bis heute denken. Es wurde und wird nur eben kaum darüber geschrieben, geschweige denn werden die Werke aufgeführt. Francesca Caccini lebte und wirkte am kunstsinnigen und extrem machtvollen Hof der Medici in Florenz. Leider ist der überwiegende Teil ihrer zahlreichen Werke verloren gegangen. Erhalten sind aber zumindest eine Oper und ein paar ihrer Sologesänge, von denen Nuria Rial das zärtlich-liebevollen »O Maria dolce«, veröffentlicht 1618, ins Programm aufgenommen hat.





Francesca Caccini

All die hier versammelten Komponistinnen und Komponisten sind in besonderer Weise geprägt von den spezifischen Bedingungen an ihren Kirchen oder Höfen, sei es die finanzielle und personelle Ausstattung,

**»... und um sie zu preisen,
genügt es, nur den Namen der
Komponistin zu nennen, die
als herausragende und einzig-
artige Frau in der Welt bereits
als solche bekannt ist und
bewundert wird.«**

Iacopo Cigognini in der Vorrede zur Oper
»Martirio di s. Agata« über Francesca Caccini

seien es Akustiken, Anlässe oder Arbeitsbedingungen. Es verbietet sich angesichts dieser regionalen Strukturen fast, von »italienischer Musik« zu sprechen. Allerdings eint alle Werke diese neue Art, den Menschen in all seinen Bewusstseinszuständen und mit all seinen Gefühlen auszudrücken.

Es ist das Sein, das mal mit Leichtigkeit, mal mit Schwere daherkommt, mal voller tief empfundenem Schmerz ist, mal als flirrendes Lachen in höchsten Höhen schwebt. In Italien entstand auf dem festen Grund des Generalbasses eine neue Art Musik, die auch neu auf das Leben blickte. Und wir sind eingeladen, in unserer Hochgeschwindigkeitswelt mit ihrer permanenten Datenflut diese sinnliche, detailreiche und subtile musikalische Erkundung des Menschen neu zuzulassen. Das ist ein fast schon radikaler Akt, den so vielleicht nur die Kunst hervorbringen kann.

Oliver Geisler

GESANGSTEXTE

ALESSANDRO GRANDI

»Vulnerasti cor meum« (1609)

Vulnerasti cor meum soror,
Mea sponsa.
Vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum
Et in uno crine colli tui.
Adiuvo vos filiae Hierusalem,
Ne suscitetis neque evigilare
Faciatis dilectam donec ipsa velit.
Fulcite me floribus stopate me malis,
Quia amore languet.

Verletzt hast du mein Herz,
Schwester, meine Braut.
Verletzt hast du mein Herz mit einem Blick deiner Augen
Und mit einem einzigen Haar deines Nackens.
Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems,
Stört die Geliebte nicht und weckt sie nicht,
Bis sie selbst es will.
Stärke mich mit Blumen, halte mich von Übeln fern,
Weil ich vor Liebe vergehe.

IGNATIO DONATI

»O gloriosa Domina« (1626)

O gloriosa Domina coelorum,
Laudate semper chorus angelorum
Et clamant assidue caelii peccatorum.

Der glorreichen Himmelsherrscherin lobsingt,
Ihr Engelschöre, ewiglich.
Und schreit, ihr Sünder, in den Himmel.

O Maria dulcissima. Tu felix Virgo.
Tu porta paradisi, funde praeces ad filium
Pro salute fidelium.

O süßeste Maria, gesegnete Jungfrau,
Paradiespforte: Bitte deinen Sohn,
Dass er die Gläubigen annimmt.

ALESSANDRO GRANDI

»O quam tu pulchra es« (1625)

O quam tu pulchra es,
Amica mea, columba mea,
Formosa mea
Oculi tui columbarum
Capilli tui sicut greges caprarum

Siehe, meine Freundin,
Du bist schön!
Deine Augen sind wie Tauben
Hinter deinem Schleier.
Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen,

Et dentes tui sicut greges tonsarum
Veni de Libano, veni coronaberis.
Surge propera, surge sponsa mea,
Surge dilecta mea, immaculata mea,
Surge, veni, quia amore languet.

Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe,
Komm aus dem Libanon, komm, du wirst gekrönt werden.
Steh auf, meine Braut,
Steh auf, meine Geliebte, meine Unbefleckte,
Steh auf, komm, denn ich vergehe vor Liebe.

GIOVANNI PIERLUIGI DA PALESTRINA

»Pulchra es« (1620)

Pulchra es amica mea
Suavis et decora filia Jerusalem
Pulchra es amica mea
Suavis et decora sicut Jerusalem
Terribilis ut castrorum
Acies ordinata.
Averte oculos tuos a me,
Quia ipsi me a volare fecerunt

Schön bist du, meine Freundin,
Süße und liebliche Tochter Jerusalems.
Schön bist du, meine Freundin,
Süß und lieblich wie Jerusalem,
Doch furchtbar wie die geordnete
Schlachtreihe vor dem Lager.
Wende ab deine Augen von mir,
Denn sie zwangen mich zu fliehn.

ALESSANDRO GRANDI

»Ave mundi spes Maria« (1621)

Ave mundi spes Maria,
Ave mitis, ave pia,
Ave plena gratia.
Ave Virgo Dei grata,
Ad Angelo salutata,
Castitatis lilium.
Ave decus Angelorum,
Advocata peccatorum,
Ave coeli janua.
Ave sancta Christi mater,
Ex te natus Deus Patri
Det aeterna gaudia.

Sei begrüßt, du Hoffnung der Welt,
Maria, sei begrüßt, du milde, du fromme,
Sei begrüßt voll der Gnade.
Sei begrüßt holde Jungfrau Gottes,
Die von den Engeln begrüßt wird,
Lilie der Reinheit.
Sei begrüßt, Zierde der Engel,
Fürsprecherin der Sünder,
Sei begrüßt, Pforte des Himmels.
Sei begrüßt, heilige Mutter Christi,
Aus dir ist Gott für den Vater geboren,
Er wird ewigen Frieden geben.

CLAUDIO MONTEVERDI

»Laudate Dominum in sanctis eius« (1640)

Laudate Dominum in sanctis eius
Laudate eum in firmamento virtutis eius
Laudate eum in virtutibus eius
Laudate eum secundum multitudinem magnitudinis eius
Laudate eum in sono tubae
Laudate eum in psalterio et cithara
Laudate eum in tympano et choro
Laudate eum in cordis et organo
Laudate eum in cymbalis bene sonantibus
Laudate eum in cymbalis iubilationis:
Omnis spiritus laudet Dominum.

Lobet Gott in seinem Heiligtum,
Lobet ihn in der Feste seiner Macht!
Lobet ihn für seine Taten,
Lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!
Lobet ihn mit dem Klang der Posaune,
Lobet ihn mit Psalter und Zither!
Lobet ihn mit Pauken und Reigen,
Lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!
Lobet ihn mit hellen Zimbeln,
Lobet ihn mit klingenden Zimbeln!
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

FRANCESCA CACCINI

»O Maria dolce« (1618)

Maria, dolce Maria,
Come soave tanto,
Che in pronunciar ti in paradisi core

Nome sacrato e Santo,
Ch'el mio cor m'infiammi di celeste amore,
Maria mai sempr'io canto,
Ne può la lingua mia piú felice parola,
Trarmi dal sen gia mai che dir,
Che dir Maria,
Nome ch'ogni affano acqueta,
Ch'ogni cor fa sereno, ogn'alma lieta.

Maria, süße Maria,
Wie lieblich bist du, wie sanft,
Dass schon dein Name, kaum gesprochen,
das Herz ins Paradies erhebt.
Ein heiliger, geweihter Name,
Der mein Herz mit himmlischer Liebe entflammt,
Maria – immerzu singe ich dich,
Und kein glücklicheres Wort kennt meine Zunge,
Das mich je dazu brächte, etwas anderes zu sagen
Als Maria,
Ein Name, der jede Sorge stillt,
Der jedes Herz heiter macht und jede Seele erfreut.

ALESSANDRO GRANDI

»O quam speciosa« (1621)

O quam speciosa
Facta es Maria,
Tu pia, tu suavis,
O Maria dulcis rosa.

Deprecare pro nobis
Jesum Christum salvatorem,
Ut protegat et liberet nos salvatorem.

O Maria dulcis rosa,
Tu suavis, tu pia,
Tu speciosa,
Tu mater gloriosa.

O Maria dulcis rosa,
Deprecare pro nobis
Jesum Christum filium Dei,
Ut conservet nos in amore Dei,
Quia tu speciosa, tu decora,
Tu electa mater Dei.

Alleluja.

O wie schön
Bist du geworden, Maria,
Du Fromme, du Sanfte,
O Maria, süße Rose.

Bitte für uns
Jesus Christus, den Erlöser,
Dass er uns schütze und uns befreie.

O Maria, süße Rose,
Du Sanfte, du Fromme,
Du Schöne,
Du glorreiche Mutter.

O Maria, süße Rose,
Bitte für uns
Jesus Christus, den Sohn Gottes,
Dass er uns bewahre in der Liebe Gottes.
Denn du bist schön und anmutig,
Du bist die auserwählte Mutter Gottes.

Halleluja.

GIOVANNI LEGRENZI

»O dilectissime Jesu« (1693)

O dilectissime Jesu
Quanta sunt erga nos viscera misericordie tue
Qui celi delicias ac paradisi voluptates

Tam large mundo donasti

O amor amantis
Qui corda beasti
Dum terras ditasti
Tuis epulis sactis
O amor amantis.

Accende benignus ardore mortales
Sint flamme vitale
Amoris sint pignus
Accende benignus.

Fac amantissime Jesu
Ut anima mea in te langueat
In te deficiat
Ac tuo amore
Consumpta sicut cera liquescat

O qua Felix letatur in se
Uando caro appropinquat amanti
Quam ardore consumpta flamanti
Colli quescere cupit in te
Quam ardore consumpta flamanti
Colli quescere cupit in te.

O iucunda mortalium sors
O vis lata coelestis amoris
Dum virtute sui clari nitoris
Avernalis repellitur mors.

O geliebtester Jesus,
Wie groß ist dein Erbarmen uns gegenüber, du,
der du die Wonnen des Himmels und die
Freuden des Paradieses
So reichlich der Welt geschenkt hast.

O Liebe des Liebenden,
Die du die Herzen selig machst,
Während du die Erde bereicherst
Mit deinen heiligen Gaben,
O Liebe des Liebenden.

Entzünde gnädig die Sterblichen,
lass die Flamme lebendig sein,
lass sie Unterpfang der Liebe sein;
entzünde gnädig!

Lass es zu, liebster Jesus,
Dass meine Seele nach dir verlangt,
In dir vergeht,
Und von deiner Liebe
Verzehrt wie Wachs zerschmilzt.

O wie selig erfreut sich die Seele in sich,
Wenn das Fleisch sich dem Liebenden nähert,
Wenn es vom brennenden Feuer verzehrt
Ruhe sucht in dir,
Wenn es vom brennenden Feuer verzehrt
Ruhe sucht in dir.

O seliges Los der Sterblichen,
O weitreichende Kraft der himmlischen Liebe:
Durch die Kraft ihres leuchtenden Feuers
Wird der Tod der Unterwelt vertrieben.

NURIA RIAL

Gelobt für die Reinheit und Leuchtkraft ihrer Stimme, die Natürlichkeit und Emotionalität ihres Gesangs und die Eleganz ihrer Phrasierung, ist Nuria Rial eine der beispielgebenden Stimmen des barocken und klassischen Repertoires. Wenngleich der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Konzerten und Aufnahmen liegt (sie hat mehr als dreißig Alben veröffentlicht und ist seit 2009 Exklusiv-

künstlerin bei Sony Classical), umfassen ihre vielfältigen künstlerischen Interessen auch die Verschmelzung mit Stilrichtungen wie Jazz oder Flamenco, den Dialog mit anderen Disziplinen oder die Oper, wobei sie in Theatern wie La Monnaie/De Munt, der Staatsoper Unter den Linden, dem Théâtre des Champs-Élysées, dem Grand Théâtre de Genève oder dem Teatro Real in Madrid auf der Bühne stand.

Sie wurde in Basel bei Kurt Widmar ausgebildet und tritt regelmäßig in den wichtigsten Konzertsälen und bei Festivals in Europa auf, darunter die Salzburger Festspiele, das Lucerne Festival und das Bachfest Leipzig. Sie hat mit Dirigenten wie Antonini, Capuano, Currentzis, Fischer, Goodwin, Hengelbrock, Jacobs, Minkowski und Pinnock gearbeitet und wird regelmäßig von Ensembles wie der Accademia del Piacere, dem Balthasar-Neumann-Orchester, dem Budapest Festival Orchestra, dem Café Zimmermann, Con-

certo Köln, Il Giardino Armonico, Il Pomo d'Oro, dem Kammerorchester Basel, Les Musiciens du Louvre, dem Orchestra of the Eighteenth Century oder The English Concert und von Institutionen wie der Bach-Stiftung St. Gallen engagiert.

Für ihr umfangreiches Schaffen – zu ihrer Diskografie zählen auch Alben bei Labels wie Harmonia Mundi France – erhielt Nuria Rial Preise wie den »Orphée d'Or« sowie verschiedene Auszeichnungen beim »ECHO Klassik« und beim »OPUS KLASSIK«: So wurde sie 2009 als »Nachwuchskünstlerin des Jahres« geehrt und erhielt 2012 für ihr Telemann-Album den Preis für die beste Opernaufnahme. Im Jahr 2020 wurde sie für ihr Album »Muera Cupido« zusammen mit Fahmi Alqhai und der Accademia del Piacere mit dem »OPUS KLASSIK« als »Beste Solistin in einem Vokalalbum« in der Kategorie Oper ausgezeichnet.



LES CORNETS NOIRS

Spezialisiert auf die Musik des italienischen und deutschen Frühbarocks, hat sich das Instrumentalensemble Les Cornets Noirs in der jüngeren Vergangenheit international einen Namen gemacht.

Die sechs Musiker unterschiedlicher Herkunft haben sich während gemeinsamer Studienjahre an der Schola Cantorum Basiliensis, dem Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musikakademie Basel, kennengelernt und seither ihr gemeinsames Interesse an der Musik des 17. Jahrhunderts in kontinuierlicher Arbeit weiterentwickelt. Dabei beschäftigt sich das 1997 von Gebhard David und Frithjof Smith gegründete Ensemble vor allem mit der Solo- und Ensembleliteratur für den Zink (ital. »cornetto«, frz. »cornet«, aufgrund seiner Lederumwicklung auch »schwarzer Zink« genannt), der im 17. Jahrhundert südlich und nördlich der Alpen seine Blütezeit erlebte.

Les Cornets Noirs sind Preisträger des »Concours Musica Antiqua« beim Festival van Vlaanderen Brugge 2000. Seither konzertierte das Ensemble bei Festivals in der Schweiz, in Österreich, Deutschland, Tschechien, Polen, Frankreich, Italien und Portugal sowohl mit eigenen Programmen als auch in Zusammenarbeit mit Vokalensembles in Aufführungen groß besetzter

Musik des Frühbarock wie der Marienvesper von Claudio Monteverdi oder der geistlichen Musik von Giovanni Gabrieli, Heinrich Schütz und deren Zeitgenossen.



Die Alben »O dilectissime Jesu« mit Werken von Giovanni Legrenzi, »Echo & Risposta« mit doppelchöriger Instrumentalmusik sowie »Schätze aus Uppsala« mit Musik aus der Dübensammlung stießen bei Publikum und Fachpresse auf große Resonanz. Das mit dem Vokalensemble Cappella Murensis (Leitung: Johannes Strobl) in der Klosterkirche Muri eingespielte Album »Polychoral Splendour« mit Werken von Gabrieli und Schütz wurde 2013 mit dem »CMA« ausgezeichnet.

Mit der Sopranistin Nuria Rial verbindet das Ensemble eine langjährige Zusammenarbeit.



Julia Lezhneva © Emil Matveev

Julia Lezhneva Kammerorchester Basel

Kofferarien – Sängerstars auf Reisen

Werke von **Georg Friedrich Händel**, **Johann Adolf Hasse**,
Nicola Antonio Porpora und **Antonio Vivaldi**
Sopran **Julia Lezhneva** | **Kammerorchester Basel**
Violine und Leitung **Dmitry Smirnov**



DANIEL HOPE
KONZERT



Sparkassen
Versicherung
Sachsen

FR
04
Sep

19:30 Uhr





Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.

Konzerte, jeden Abend. Jederzeit.



In der Deutschlandfunk App
und im Radio.
deutschlandfunkkultur.de/musik



Foto © Marco Gobbi

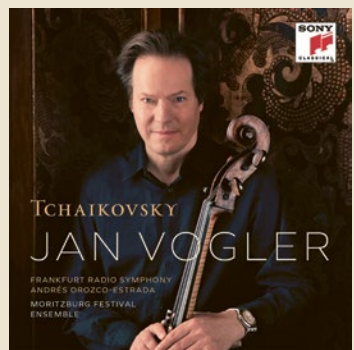
JAN VOGLER

BEI SONY CLASSICAL

LALO & CASALS

Die Weltersteinspielung des Cellokonzerts von Enrique Casals, dem Bruder von Pablo Casals, sowie das Cellokonzert von Lalo.

„Diese Weltersteinspielung mit dem Festivalorchester Moritzburg leuchtet prachtvoll spanische Farben und große abendländische Traditionslinien aus. ... Bereichernd klingvoll“ WAZ



TSCHAIKOVSKY

„Hintergründiger Genuss, wie ihn bei Tschaikowsky nur wenige finden. ... Wundervolle Melancholie, Tiefsinn fern abgründiger Wehmut. Unüberhörbar, dass Tschaikowsky, neben Schumann sicherlich, ein vertrauter Freund Voglers ist.“ Sächsische Zeitung



BACH: CELLOSUITEN

„Diese Interpretation wirkt so natürlich, weil Vogler Zeit und Raum intensiv mit seinem Violoncello erspürt ... Dies ist in ihrer ganzen unspektakulären Schlichtheit und Intensität eine sensationelle Aufnahme: natürlich, intensiv, kraftvoll.“ NDR Kultur



SONY MUSIC

janvogler.com sonyclassical.de





GESELLSCHAFT
FREUNDE DER DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE E.V.

Musik braucht *Freunde!*

**Unterstützen Sie die Dresdner
Musikfestspiele und werden Sie Teil
einer Gemeinschaft von Musikbegeisterten!**

Genießen Sie zum Dank exklusive Vorteile!

Werden Sie Freund oder Freundin der Dresdner Musikfestspiele.
Wir freuen uns auf Sie.

☎ +49 (0)351 478 56 21

✉ freunde@musikfestspiele.com

📌 www.musikfestspiele.com/freundeskreis



KON- ZERT- TIPP

Im Jahr 1874 komponierte der unangefochtene König der italienischen Oper, Giuseppe Verdi, ein Requiem und verblüffte die Musikwelt. Seine *Messa da Requiem* ist effektiv und will die musikdramatischen Mittel nicht verleugnen, sondern sie wirkungsstark einsetzen. Eine Revolution! Das eindrucksvolle Werk ist am **11. Juni** mit dem Dresdner Festspielorchester, dem neu gegründeten **Dresdner Festspielchor** und **einem herausragenden Solistenensemble** in der **Frauenkirche** zu erleben. Am Pult steht mit **Lan Shui** einer der großen Dirigenten aus Fernost. Das Publikum ist eingeladen, Verdis Meisterwerk – auf historischen Instrumenten musiziert – in all seiner Dichte, Erhabenheit und Kraft zu erleben.

DIE DRESDNER MUSIKFESTSPIELE **2027** FINDEN
VOM **13. MAI BIS 13. JUNI** STATT.

VORVERKAUFSBEGINN: MITTE NOVEMBER 2026

IMPRESSUM

Intendant | Jan Vogler

Dramaturgie & Konzertplanung | Imke Hinz, Katarina Hinzpeter

Redaktion | text plus form

Redaktionelle Mitarbeit | Ana Maria Quandt

Lektorat | Christiane Filius-Jehne – lektoratundmehr (extern)

Artdirektion | BOROS

Layout, Gestaltung & Satz | Agentur Grafikladen, Dresden

TEXTNACHWEISE

Der Einführungstext von Oliver Geisler ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

BILDNACHWEISE

Titel: Nuria Rial © Merce Rial; S. 4: Hofkantorei Dresden unter der Leitung von Heinrich Schütz (Titelkupfer zu »Geistreiches Gesangsbuch«, 1676), Quelle: Wikimedia Commons; S. 6: Giovanni Pierluigi da Palestrina (Lithografie von Henri-Joseph Hesse, 1828), Quelle: Wikimedia Commons; S. 7: Claudio Monteverdi (Porträt von Bernardo Strozzi, 1630), Quelle: Wikimedia Commons; S. 9: Francesca Caccini (Porträt von Cristofano Allori, 1610–20), Quelle: Wikimedia Commons; S. 14: Nuria Rial © Merce Rial; S. 15: Les Cornets Noirs © Bernhard Kaegi

Trotz Bemühungen konnte es nicht immer gelingen, alle Rechteinhaber der veröffentlichten Texte und Bilder ausfindig zu machen. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, wenden sich bitte an die Herausgeber.

Änderungen vorbehalten!

Film- oder Fotoaufnahmen während des Konzertes sind nicht gestattet.



www.musikfestspiele.com



#dmf



Der Gesprächsstoff geht mir nie aus.

Mit der SZ ganz nah dran.



Ob kulinarische Neuentdeckungen oder Entscheidungen im Stadtrat, ob Verkehrsplanung, medizinische Versorgung oder Änderungen im Bildungspaket – wir sind für Sie vor Ort und halten Sie auf dem Laufenden zu allen Themen, die Sie bewegen und bei denen Sie mitreden können sollten. Und das seit 80 Jahren!



Jetzt SZ Digital für
4 Wochen kostenlos testen:
saechsische.de/sz-testen

SÄCHSISCHE ZEITUNG

80 Jahre für Sachsen.



**Tiefe.
Vielfalt.
Leichtigkeit.**

Die Ostsächsische Sparkasse Dresden präsentiert:

- 25. Mai 2026** Joja Wendt & Special Guest
Bastian Pastewka
- 26. Mai 2026** Cellomania 3.0: Vogler – London
Philharmonic Orchestra – Gardner
- 07. Juni 2026** Kinderkonzert: The Sarahbanda
- 09. Juni 2026** Brönnner – Philharmonisches
Staatsorchester Hamburg – Wellber
- 14. Juni 2026** Abschlusskonzert:
Murray – Vogler – Wang – Perez

Weil's um mehr als Geld geht.



Ostsächsische
Sparkasse
Dresden